



ECHO 2010

Nach dem Echo ist vor dem Echo

Anspruchsvolle Verbindung von Show- und Weißlicht

Seit 1992 vergibt die deutsche Phonoakademie jährlich den ECHO und seit 1992 zieht diese Veranstaltung regelmäßig ebenso buntes Publikum wie illustre Nominierte an. Beim ECHO steht Andrea Berg neben Rammstein und Robbie Williams neben den Kastelruther Spatzen.

Es verwundert nicht, dass der logistische und technische Aufwand rund um diese Veranstaltung zumindest im deutschen Raum seines Gleichen sucht. In diesem Jahr war man mit der live übertragenen Veranstaltung bereits zum zweiten Mal im Palais am Berliner Funkturm, ebenfalls zum zweiten Mal steht die ARD als übertragende

Sendeanstalt hinter der Produktion. Auch 2010 gehört der ECHO wieder zur 1. Liga der nationalen Events, die Show rund um „den deutschen Musikpreis“ konnte nicht nur mit deutschen Stars wie Peter Maffay, Xavier Naidoo, Jan Delay oder Peter Fox aufwarten, sondern auch mit internationalen Größen. Ausgezeichnet wurden

unter anderem Robbie Williams, Rihanna, Depeche Mode und der abwesende Shootingstar der Popszene, Lady Gaga. Im Publikum mischten sich nicht minder illustre und prominente Gäste, darunter Altrocker Udo Lindenberg, Olli Kahn oder die Grünen Bundesvorsitzende Claudia Roth. Aber es sind nicht nur die Stars und der Anlass,

die den ECHO zu einer ganz speziellen Herausforderung machen, sondern zunächst ein ganz elementarer Teil – nämlich die Location an sich. Das renommierte Palais am Funkturm wurde ursprünglich als Messehalle konzipiert und wird auch heute entsprechend genutzt, allerdings stellt die Architektur des Gebäudes die Macher des ECHOs vor einige Herausforderungen. „Insbesondere was die Logistik angeht, haben wir uns hier einiges einfallen lassen“, so Thomas Kaczmarek vom Dienstleister PRG, „um hier alles reibungslos über die Bühne zu bringen.“ Bereits eine Woche vor der eigentlichen Show rollt die Firma Nüssli an und verteilt das Material für die Tribünen in der Halle, „dafür haben wir im Vorfeld ein bestimmtes Raster ausgemessen und Platz für das eingebrachte Material eingeplant.“ Denn bevor die Tribüne tatsächlich errichtet werden kann, müssen zunächst Hängepunkte und Traversen installiert werden. „Wir sind hier im Palais darauf angewiesen, dass wir uns möglichst keine Wege zubauen oder sich die verschiedenen Gewerke gegenseitig im Weg stehen – denn es ist wirklich sehr eng hier.“

Extralogistik für Material und Lager

Die einzige, großformatige Zufahrt zur Halle befindet sich zudem da, wo später die Bühne stehen wird, „damit sind wir darauf angewiesen, wirklich alles, was wir an großformatigen Teilen bis zum Ende der Veranstaltung brauchen werden, in der Halle zu haben, bevor die Bühnenbauer anfangen.“ Ausnahmen machen hier lediglich noch zwei Gelenksteiger, die bis zum letzten Augenblick vor der Übertragung im Einsatz sind. Extra dafür wurde ein Teil der Vorbühne rollbar geplant, so dass die beiden Steiger über einen Seitenausgang aus der Halle gefahren werden konnten. „Da PRG bei dieser Veranstal-



Das Lichtdesign des Echo 2010 wurde ebenfalls von PRG angeboten

tung auch das Set und den Bühnenbau mit anbietet und ausführt sind wir mit solchen Lösungen natürlich im Vorteil. Bereits in der Planungsphase können wir solche technischen Notwendigkeiten mit einplanen“, so Kaczmarek dazu.

Die beengten Verhältnisse im Palais selbst zwingen natürlich auch bei der unvermeidbaren Lagerhaltung eines solchen Events zu ein paar anderen Lösungen.

„Für alles, was nicht direkt vor Ort sein muss und durch die kleineren Zugänge passt, haben wir eine Halle weiter unser Lager eingerichtet“, erzählt Thomas Kaczmarek. Eine durchaus komfortable Methode, denn in der benachbarten Halle findet sich nicht nur Lagerraum, sondern auch eine kleine Schreinerei für die Setdesigner und Platz für eine Werkstatt, in der kleinere Wartungsarbeiten durchgeführt werden können. Natürlich bietet so ein verhältnismäßig komfortables Lager vor Ort Vorteile, aber auch Nachteile sind damit verbunden. „Wenn wir sonst unser Material bis kurz vor der Veranstaltung in der Halle selbst lagern können, so müssen

wir hier dann doch erst einmal durch die Halle und zurück – selbst wenn das nur für ein Schukokabel ist, das kostet Zeit“, so Kaczmarek.

48 Tonnen Material unter der Decke

Ebenfalls sehr enge Grenzen gesetzt sind an einer anderen Stelle des Palais, nämlich bei den Deckenlasten. Alleine die Menge des eingebrachten Materials beeindruckt – an 300 Hängepunkten im Dach hängt eine Gesamtlast von rund 48 Tonnen, 214 Motoren bewegen rund 1.400 Meter Traverse, Scheinwerfer und Beschallungsequipment im Palais. „Damit sind wir absolut am Limit dieser Halle angelangt“, bringt es Thomas Kaczmarek auf den Punkt und weist dabei noch auf einen wichtigen Punkt bei den statischen Berechnungen hin: „Der ECHO wird Anfang März verliehen, zu einer Zeit, in der Schneelasten durchaus ein beachtliches Thema im Hinblick auf Dachlasten sein können. Spielraum nach oben gab es bei dieser Veranstaltung also zu keiner Zeit.“ Entsprechend aufwändig gestaltete sich



Zum zweiten Mal fand der Echo im Palais am Berliner Funkturm statt

die Vorplanung für das Rigging. Anhand der vorliegenden Lichtpläne galt es bereits frühzeitig, Traversen und Hängepunkte so zu planen, dass Dachlasten und die Vorgaben im Hinblick auf Beschallung, Beleuchtung und Design unter einen Hut zu bringen waren. Für Frank Karpinski nimmt dieser Teil der Planung einen Großteil seiner rund siebenwöchigen Vorbereitungszeit für den ECHO ein. „Wir arbeiten dabei sehr eng mit den einzelnen Gewerken zusammen, da ist es schon von Vorteil, wenn man weiß, wie der andere tickt und wo die Schwerpunkte liegen“, so Karpinski. „Sobald die Pläne vorliegen, müssen wir natürlich erst mal sehen, wie die einzelnen Positionen technisch umzusetzen sind. Wo gibt es Möglichkeiten, Punkte zu verschieben oder wo sind Positionen unveränderbar, weil sie zum Beispiel Vorgaben der Regie oder der Kameras betreffen? Das ist ein stetiger Austausch zwischen allen Beteiligten“, so Karpinski.

Erste Designs im Mai 2009

Deutlich mehr Vorlauf für den ECHO 2010 hat Setdesigner Rainer Otto, bereits kurz nach der letzten ECHO Show waren bereits erste Pläne für das Event 2010 vorhanden. „Bei einer Produktion wie dem ECHO gilt es, viele Ansprüche zu bündeln“, erklärt er die Vorgaben des Projekts. „Zunächst ist da natürlich der Phonoverband, dann der ausstrahlende Sender und die Regisseure, danach gilt

es, auch Anforderungen oder Wünsche der Künstler zu berücksichtigen und daraus schließlich ein Design zu entwerfen, das Plattform und Look für alle Beteiligten sein kann.“ Das Design des ECHO wandelt sich also stetig, bis es seinen endgültigen Look gefunden hat, dabei ist Otto aber durchaus auch ein wenig stolz darauf, dass die ersten Renderings tatsächlich fast schon nicht mehr vom realen Design in der Berliner Location zu unterscheiden sind. „Wandelbarkeit war von Anfang an meine Idee bei dem Design – trotzdem sollte es eine eindeutige Aussage haben“, so Otto. „Während das klassische Design früher an erster Stelle stand, so findet das eigentliche Design

heute hauptsächlich auf medialer Basis statt“, beschreibt Otto einen Trend, der seiner Meinung nach im Moment die bekannten Bilder bestimmt. „Das macht vieles einfacher, leider aber häufig auch beliebiger“, führt er weiter aus. „An Stelle eines echten Designs stehen häufig nur noch beliebig bespielte Projektionsflächen, die den eigentlichen Künstlern davor nicht mehr gerecht werden“, so Otto. Auch den fast schon allgegenwärtigen Hype um die LEDs sieht Otto an einem Scheitelpunkt angekommen. „Das wird immer aufgeblasener, anstatt sich an einem Design oder einem Look zu orientieren. Sicherlich bieten LEDs beeindruckende Möglichkeiten, aber für mich geht der Trend wieder mehr zum bewussten Einsatz und zum klassischeren Design.“

Für Otto kommt es weiterhin auf die Wandelbarkeit und die Individualität eines Sets an, insbesondere bei einem Event wie dem Echo. „Ich nutze die Möglichkeiten, die mir beispielbare Flächen bieten, als Werkzeug zur Individualität.“ Für die sogenannte Titel-Deko, also spezielle Designwünsche einzelner Künstler,



Das Herz der konventionellen Lichttechnik: die Dimmcity im Backstagebereich

bleibt dabei jederzeit genug Raum, so können natürlich nicht nur bestimmte Farben oder Visuals der Künstler eingearbeitet werden, sondern auch Sonderwünsche berücksichtigt werden – seien es Pyroeffekte oder zusätzliche Dekoelemente oder spezielle Scheinwerfer wie beim Auftritt von Rihanna.

LED contra Projektion

Auffällig beim ECHO 2010 ist das Nebeneinander von großflächigen LED-Screens und klassischer Projektion. Insgesamt elf leistungsstarke Barco Projektoren und 184 Martin LC 2140 Frames erzeugen die Bilder auf den Flächen rund um die Bühne. Ursprünglich sollte auf die Beamer verzich-

tet werden, während der Planungen stellte sich aber schnell heraus, dass auf eine Projektionslösung an verschiedenen Stellen nicht verzichtet werden konnte. „Zum Einen gab es hier für eine großflächige LED-Lösung auf der Hinterbühne schlicht keine Hängemöglichkeiten mehr“, fasst noch einmal Thomas Kaczmarek zusammen, „außerdem hätte eine LED-Wand hinter der Bühne auch logistisch einige Nachteile mit sich gebracht.“ Da über die Bühnenrückseite praktisch der einzige mögliche Zugang zur Bühne besteht, hätte ein Screen an dieser Stelle entweder zu den Seiten oder nach oben verfahrbar sein müssen – „was beides schlicht aus Platzgründen nicht möglich gewesen wäre



Die Eigenentwicklung von PRG: Bad Boy



Ein Blick von der Licht- und Videoregie in Richtung Bühne

und zudem das Budget deutlich belastet hätte.“ Als praktikable Lösung entschied man sich daher bei PRG für eine Variante aus drei Barco XLM HD30 Projektoren und eine Rückprojektion mit verfahrbarer Leinwand. „Die Leistung der drei Projektoren war unbedingt gefragt, um nicht gegen die Helligkeit des restlichen Sets zu blass auszusehen“, begründet Thomas Kaczmarek das Projektionstrio auf der Hinterbühne. Zusätzlich kommen noch acht weitere Projektoren von Barco zum Einsatz, die eine ebenfalls verfahrbare Gaze auf der Vorbühne sowie zwei Pylonen rechts und links im Zuschauerbereich bespielen. „Die Pylonen sind aus einfachem Gerüstbaumaterial gebaut und mit einem Nessel bezogen, der als Projektionsoberfläche dient. Gleichzeitig können wir die Pylonen aber auch von innen heraus beleuchten, dazu sind die Py-

lonen mit Griven Kolorados und weiterem Effektlucht bestückt.“

1.400 kW Weißlicht fürs TV und Bad Boys für die Show

Noch ein weiterer Aspekt fällt beim ECHO 2010 sprichwörtlich „ins Auge“ – eine beeindruckende Menge an konventionellem Licht, gleichwohl auch die Ausstattung mit bewegten Scheinwerfern ebenso üppig erscheint. Neben rund 150 MAC-Movinglights von Martin, 22 Vari*Lites und 100 Clay Paky AlphaSpots kommen beim ECHO 2010 auch erstmals die PRG Bad Boys zum Einsatz, insgesamt 26 dieser bei PRG exklusiv erhältlichen Movinglights sind auf und über der Bühne verteilt. Thomas Kaczmarek lobt insbesondere die Vielseitigkeit und den Output dieser Lampen, auch die Gobobestückung und die damit verbundenen Möglichkeiten über-

zeugen in seinen Augen. „Bereits bei der U2-Tour haben diese Lampen gezeigt, was da drin steckt, wir haben sie jetzt erstmals seit der Fusion mit PRG im Einsatz.“

Ein Event wie der ECHO lässt sich nicht aus der Hüfte abspulen, drei Tage intensive Proben waren vor der Abendveranstaltung angesetzt worden. Bis ins kleinste Detail wurden Abläufe durchgespielt und immer wieder verfeinert. Insbesondere die Logistik zwischen den einzelnen Acts galt es, dabei zu perfektionieren. Dazu nochmals Thomas Kaczmarek: „Wir haben wirklich jede Kleinigkeit beim Bühnenumbau durchgeprobt und optimiert, damit es Backstage zu keinerlei Verzögerungen kommt. Backline oder die Elemente der jeweiligen Titeldeko werden schnell und effizient auf die Bühne gebracht und direkt nach dem Auftritt abtransportiert, da kaum Lagerkapazität besteht, spezielle Effekte, zusätzliche Scheinwerfer oder Riser sind bereits vorbereitet und müssen nur noch auf Ansage auf oder von der Bühne transportiert werden. Dafür arbeiten bei den Proben und während der Show insgesamt drei Stagemanager und ihre Crew zusammen.“ Ein eingespieltes Team, denn bereist bei den Proben gibt es praktisch keine spürbaren Verzögerungen mehr im Ablauf. Selbst Rihannas übermannsgroße Roboterfiguren finden reibungslos den Weg auf die Bühne und zurück.

Text: Uli Hoppert/Fotos: Uli Hoppert, PRG

LICHTTECHNIK ECHO 2010 (AUSZUG)

Konventionelles Licht:
ca. 1.400 kW Weißlicht

Movinglights

24 x Mac 700 Profil
119 x Mac 2000 Wash
10 x Mac 200 Profil
100 x Clay Paky Alpha Spot HPE 1200
22 x Vari*Lite VL-3500Q Spot

26 x PRG Bad Boy
5 x Biglight 4.5 Xenon
86 x Griven Kolorado MK II-2500 HMI

LED

84 x Martin LC 2140 LC-Frame
375 Meter Schnick Schnack Systems LED-Streifen

Projektion

4 x Barco FLM H20
4 x Barco FLM R20+
3 x Barco XLM HD30

Pulte/Server

4 x Catalyst Pro V4
2 x Compulite Vector Blau
1 x Compulite Vector Rot
2 x Compulite Vector Playback Wing

„Beeindruckende Teamleistung“

Interview mit Markus Schmitz Peiffer,
Herstellungsleiter für MME Entertainment GmbH

pma: Welchen Part übernimmt MME beim diesjährigen ECHO

Markus Schmitz Peiffer: MME ist in diesem Jahr zum zweiten Mal Generaldienstleister bei dieser Veranstaltung.

pma: Und welche Kernaufgaben umfasst die Rolle als Generaldienstleister?

Markus Schmitz Peiffer: Wir nehmen hier verschiedene Rollen wahr. Zunächst einmal sind wir natürlich die Schnittstelle zwischen allen Gewerken, haben ausgeschrieben, ausgewählt und koordinieren jetzt natürlich zwischen den Dienstleistern und Auftraggebern. Eine Veranstaltung wie der ECHO gehört wohl zu den komplexesten Events in unserer Branche, da spielen sehr viele Erwartungen und Anspruchshaltungen mit hinein, die wir alle unter einen Hut bringen müssen.

pma: Nennen Sie uns doch bitte einige Beispiele.

Markus Schmitz Peiffer: Nun, zunächst einmal haben natürlich unsere direkten Auftraggeber, also die Deutsche Phonakademie als Veranstalter und die ARD als Fernsehsender ihre Ansprüche, dazu kommen die Sponsoren, welche die Veranstaltung unterstützen. Wir konnten nicht

nur die ARD als neuen Partner gewinnen, sondern gehen beim ECHO 2010 auch hinsichtlich des Konzepts und des Finanzierungs- und Vermarktungsmodells ganz neue Wege, auch bei solchen Aspekten wie der Refinanzierung des gesamten Events und der Verteilung des finanziellen Risikos agieren wir hier erstmals anders als es bisher beim Echo der Fall war. Das macht diesen Event zusätzlich zu einer Herausforderung für alle Beteiligten. Auf der anderen Seite sind dann natürlich auch die Ansprüche der auftretenden Künstler und Prominenten zu berücksichtigen – das beginnt bei Designwünschen, spezieller Technik oder noch viel früher bei den notwendigen Maßnahmen für deren Sicherheit und einem funktionierenden Ablauf dieser Veranstaltung.

pma: Wie groß sind die Spielräume einzelner Gewerke.

Markus Schmitz Peiffer: Es gibt da sicherlich Spielräume, viel wichtiger ist bei so einem komplexen Event aber die offene Kommunikation untereinander und eine gewisse Disziplin. Hier greifen viele einzelne Gewerke ineinander und Reibungsverluste an einer Stelle ziehen schnell weitere Probleme nach sich. Hier klappt sicher nicht alles ohne Probleme, so ein Anspruch wäre bei einem Event dieser Größenordnung sicher vermessen, aber wir sprechen hier offen, schnell und lösungsorientiert miteinander. Professionelles Arbeiten ist hier absolut unabdingbar, das fängt in der Planungsphase an, geht hier vor Ort weiter und endet bei der Nachbereitung.

pma: Und können sie heute, am Vorabend der Sendung, schon absehen, wann der ECHO 2010 für Sie abgeschlossen ist.



Markus Schmitz Peiffer

Markus Schmitz Peiffer: Vorsichtig geschätzt wird es noch etwa acht Wochen dauern, bis wir den ECHO 2010 abschließen können. Bis dahin sollten alle Gewerke abgerechnet sein, eventuelle Nachberechnungen erfolgt und alle Auswertungen hinsichtlich der Vermarktung und Finanzierung erfolgt sein.

pma: Gibt es trotzdem bereits jetzt eine Art Fazit von Ihrer Seite?

Markus Schmitz Peiffer: Ein Fazit gibt es bereits jetzt tatsächlich – der ECHO 2010 ist eine beeindruckende Teamleistung aller Beteiligten. Ein so komplexer Event wie dieser ist bestimmt keine Einzelleistung, sondern eine absolute Teamleistung. Mit Blick auf PRG zum Beispiel möchte ich sagen, dass wir in diesem Unternehmen einen absolut kompetenten und verlässlichen Partner für die technische Umsetzung gefunden haben. Das erleichtert viele Vorgänge ungemein, da wir als Produzenten einen großen Teil einfach abgeben können und uns auf die Kompetenz und Kreativität von PRG verlassen können. Dort kennt man die Anforderungen, weiß, was gefragt ist und agiert entsprechend.

Text+Fotos: Uli Hoppert



Auch das Rednerpult wurde in Szene gesetzt